



Erinnerungsstätte für verunglückte Bergleute im Gelsenkirchener Norden

Im Raum Buer wurde zwischen 1877 und 2008 Steinkohle gefördert. Auf den Zechen Hugo (Buer), Graf Bismarck (Erle/Resser Mark), Ewald (Resse), Bergmannsglück (Hassel), Westerholt (Hassel) und Scholven arbeiteten in diesem Zeitraum Zehntausende Bergleute. Viele von ihnen kostete ihr gefährlicher Beruf das Leben. Hunderte starben bei alltäglichen Unfällen und bei größeren Grubenunfällen. Darunter befanden sich während beider Weltkriege auch viele Männer aus den von Deutschland besetzten Gebieten, die zur Arbeit auf den Zechen gezwungen worden waren.

Das erste tödliche Grubenunfall im heutigen Gelsenkirchener Norden mit zwei Toten und vier Verletzten ereignete sich 1885 auf der Zeche Graf Bismarck, das letzte mit drei Toten und einem Verletzten traf 1976 die Zeche Hugo. Das schwerste Grubenunfall im Gelsenkirchener Norden, eine Schlagwetterexplosion auf Hugo, forderte 1894 sieben Todesopfer und drei Verletzte.

Im Dezember 2007 gründeten Axel Barton, Gerhard Rehberg, Konrad Herz, Gerhard Teulings, Hans Schaper, Hardo Mählich und Hans-Jürgen Bauwirt den Verein Kulturgut Bergbau. Ziel war die Errichtung eines Erinnerungszeichens für die verunglückten Bergarbeiter im Norden Gelsenkirchens. Diese Gedenkstätte nach einem Entwurf der Steinbildhauerin Christiane Hellmich konnte im September 2018 auf dem Hauptfriedhof Buer eingeweiht werden. Sie besteht aus einer Skulpturengruppe arbeitender Bergleute.

Die Realisierung der Erinnerungsstätte ist der großzügigen finanziellen Unterstützung durch viele verschiedene Spender zu verdanken. Dazu zählten unter anderem: Eberhard Goldau, Gertraud und Theo Lehrke, Anita Teulings, Hardo Mählich, Familie Herz, Ehepaar Barton, Sparkasse Gelsenkirchen, RAG-Stiftung, Deutsche Rentenversicherung Knappschaft – Bahn – See, Vivawest Wohnen GmbH, Gelsendienste, Volksbank Ruhr Mitte eG.



Erinnerungsorte – eine Aktion von Stadt Gelsenkirchen,
Institut für Stadtgeschichte und Demokratischer Initiative
in Partnerschaft mit Kulturgut Bergbau e.V., 2018

